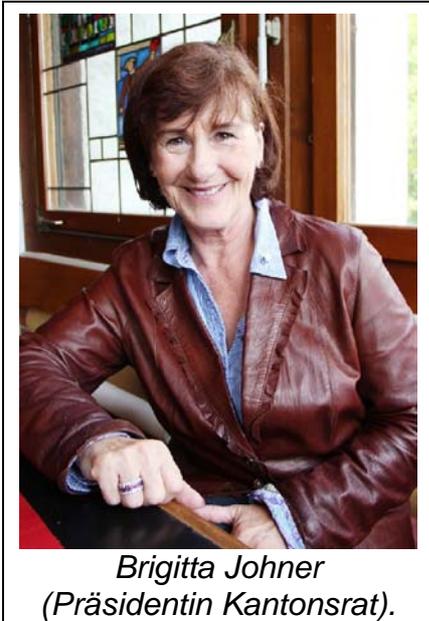


Eidgenössisches Feldschiessen 2014

Nachgefragt:

Interview mit Brigitta Johner (Präsidentin Zürcher Kantonsrat)



Sie haben das erste Mal an einer Feldschiessen-Rundfahrt teilgenommen: Ihre Einrückte:

Vor allem der grosse Zusammenhalt des Schützenvolkes war auffällig. Es ist wie eine grosse Familie. Bei Männern, Frauen und Jugendlichen man hat, trotz sportlichem Einsatz und Konkurrenz, eine Kameradschaft und Warmherzigkeit untereinander gespürt. Aber auch echt gelebte Schützentradition.

Was fiel besonders auf

Die Organisation in den Schiessständen war zweifelsfrei perfekt. Dazu trugen vor allem auch die vielen Freiwilligen bei, die mit grossem persönlichem Engagement für die Sache sportliches Schiessen im Allgemeinen und dem Feldschiessen im Besonderen eintreten. Schiessen ist ein Sport wie jeder andere und ist überdies ein Sport der wirklich lebt, das fiel besonders auf.

Sind sie aktive Schützin?

Nein, nein. Ich habe zwar schon einige Male geschossen, zum Beispiel bei Pistolen-Übungen der Kantonspolizei. Oder dann auf 300m beim Ratsherrenschieszen. Das erste Mal lieferte ich zwar das Streichresultat, doch beim zweiten Mal ging es schon wesentlich besser. Das Gobelet mit dem Resultatblatt drin steht bei mir zu Hause auf einem Ehrenplatz. Das diesjährige Feldschiessen hingegen gelang mir nicht, also warten auf nächstes Jahr.

Sie sind Bildungspolitikerin, und kommen aus den Bereichen Schule, Theater, Kultur. Ihre Verbindung zum Schiessen und Militär:

Ich habe keine direkte Anbindung an das Militär und bin auch in keiner Kommission dieses Bereiches vertreten. Aber ich bin seit vielen Jahren jeweils an den Wehrmännerentlassungen präsent. Auffallend dabei ist, dass es früher ältere Männer gewesen sind, die ihre Effekten abgegeben haben, heute werden schon 30-jährige aus der Militärflicht entlassen. Schliesslich gefällt es mir, dass heute Waffen, die man entsorgen will, freiwillig und ohne dazu gedrängt zu werden an verschiedenen Sammelstellen abgegeben werden können.